

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

Für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Dr. med. Priester in Grünhain für den Amtsbezirk Bernsdorf als Impfarzt verpflichtet worden, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 22. Mai 1878.
Die königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. von Wirsing.

Leistungsfähige Bewerber können die bis zum 31. d. M. ausgefüllt, versiegelt und mit der Aufschrift „Begehauofferte“ zurück zu gebenden Blanquets bei den Unterzeichneten in Empfang nehmen.
Diejenigen Bewerber, welche bis zum 8. Juni d. J. keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerte als abgelehnt zu betrachten.
Schloß, am 21. Mai 1878.

Der Gemeinderath.
Brückner, Gem. Vorst.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Expeditionslocalitäten bleibt nächste Mittwoch, den 29. Mai 1878 die Sparkasse geschlossen und werden an demselben Tage bei dem unterzeichneten Stadtrath nur dringliche Polizeisachen expedirt.
Schwarzenberg, am 26. Mai 1878.

Der Stadtrath.
Webauer.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Correctionsbaues Tract II. der hiesigen Dorfstraße soll in einer Länge von 1200 Meter in zwei Abtheilungen vorbehaltlich der Auswahl unter den Submittenten an den Mindestfordernden vergeben werden.

Tagesgeschichte.

Wochenschau.

Zeit und Umstände führen auf dem großen Welttheater einen steten Wechsel der Bilder und Ereignisse herbei. So stand jetzt seit Monaten der verbissene Streit zwischen England und Rußland, von der heftigsten Frage: „ob Krieg, ob Friede?“ begleitet, an der Spitze aller politischen Tagesereignisse, und alle Welt beschäftigte sich mit dieser Frage. Auch unsere Wochenschau hat Monate hindurch, wie viele andere Blätter, die „orientalischen Wirren“ an die Spitze ihrer Umschau gestellt, weil sie eben ihrer unendlichen Tragweite und Wichtigkeit halber das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen.
Da hieß es in der verfliegenen Woche plötzlich: „Ein ander Bild!“, herbeigeführt durch die Umstände, aber ein Bild, das so recht vorzugswelse und einzig und allein unser deutsches Reich anging, denn seit längerer Zeit verlebte das deutsche Reich nicht eine solche Woche wie die verfliegene, in der es recht eigentlich hieß: „Hängen und Würgen in schwebender Pein.“ Die verwerfene That der schändlichsten Nieterracht des elenden Födel hatte unseren Reichskanzler veranlaßt von Friedrichshagen aus nach Berlin die Parole auszugeben: „Schleunigst ein Gesetz zu schaffen zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen, weil der Kammermensch Födel seit längerer Zeit ein eifriger Handwerker und Unteragitator der socialdemokratischen Partei war. Das Ministerium in Berlin ging schleunigst ans Werk, um den Gesetzentwurf noch dem Reichstag zur Genehmigung vorlegen zu können. In wenig Tagen erustert Verordung im Bundesrath war der Gesetzentwurf unter dem Titel: „Vorlage zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen.“ fertig. Er umfaßt nur sieben Paragraphen. Doch der Bundesrath hat den dehnbarsten Paragraphen sechs gestrichen. Dieser Paragraph betrafte Leben mit dreizehnjähriger Gefängnißstrafe, „der in socialdemokratischem Sinne öffentlich durch Rede oder Schrift es unternimmt, die bestehende rechtliche oder sittliche Ordnung zu untergraben.“ Nachdem der Gesetzentwurf dem Reichstag übergeben worden war, wurde er durch die Presse in allen öffentlichen Blättern mit Windeseile veröffentlicht. Allein die unabhängigen Blätter fast aller Farben sprachen sich, je nach der Parteilinie, mit mehr oder weniger Schärfe gegen den Gesetzentwurf aus und durch das ganze deutsche Reich verbreitete sich eine Art geistiger Aufregung und in allen öffentlichen Gesellschaften gab dieses „Ausnahmegesetz“ einen Stoff zu eingehender Besprechung. Aber wahrlich durchsah nicht aus dem Grunde, weil der Gesetzentwurf gegen die Socialdemokratie gerichtet ist, denn darüber sind ja die Meinungen und Ansichten aller Klardenkenden und Unparteiischen vollständig einig, daß der Socialdemokratismus einer der staatsgefährlichsten Auswüchse der Neuzeit ist, weil er den gewaltsamen Umsturz der Staats- und Gesellschafts-Einrichtungen predigt und weil er zur Verachtung aller jetzigen menschlichen Einrichtungen aufruft und seinen Appell an die Gewalt nur mit heuchlerischen Phrasen umhüllt: — sondern einfach aus dem Grunde, weil der in Rede stehende Gesetzentwurf viel zu dehnbar, zu unklar und unbestimmt ist und obendrein der Polizei eine viel zu große Gewalt einräumt, so daß er sehr leicht dazu führen kann, ja unter Umständen dazu führen muß, die wirklich gut gesuchte freie Presse in Besseln zu schlagen und Vereine aufzulösen und zu verfolgen, die wahrlich weit entfernt sind „die Ziele der Socialdemokratie anzustreben.“ Durch das ganze Reich sah man deshalb in den ersten Tagen der verfliegenen Woche mit einer wirklich fieberhaften Spannung den Verhandlungen des Reichstages über diesen Ge-

setzentwurf entgegen, und alle Welt war begierig, ob der Reichstag diesen Gesetzentwurf annehmen oder ablehnen werde. In den Tagen des 23. und 24. Mai stand nun die Verathung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes auf der Tagesordnung des Reichstages. Die Verhandlungen wurden bei furchtbar überfüllten Tribünen mit der größten Würde und Ruhe geführt. Die Reichsregierung trat natürlich warm für den Entwurf ein, und selbst der „große Schweizer“ Moltke trat als Redner auf und sprach kräftig für das Gesetz. Die Gegner aber gingen dem Gesetzentwurf schief zu Leibe, betonten aber alle ohne Ausnahme, daß es dringend geboten sei, auf gesetzlichem Wege gegen die Socialdemokratie und ihr staatsgefährliches Treiben einzuschreiten, aber mit dieser Gesetzesvorlage werde nicht nur das Uebel ärger gemacht, sondern es mächten daraus große Uebelstände für jede reelle freisinnige Meinung erwachsen. Und so geschah es, daß nachdem die zweite Lesung am 24. Mai beendet und § 1 mit 251 gegen nur 57 Stimmen abgelehnt worden war, der Minister Hofmann erklärte: Der Bundesrath lege auf die Weiterverathung keinen Werth mehr. Der Gesetzentwurf war also mit voller Majorität gescheitert. Am demselben 24. Mai trat der Reichstag Abends 7 1/2 Uhr nochmals zu einer Sitzung zusammen, welche in dieser Session die letzte war, denn nach beendeter Tagesordnung wurde der Reichstag vom Minister Hofmann im Namen des Kaisers geschlossen. Allgemein hatte man in parlamentarischen Kreisen gefürchtet, daß die Ablehnung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes werde die — Auflösung des Reichstages ausgesprochen werden, allein die Auflösung erfolgte nicht. — Am 25. Mai Nachmittags erfolgte die feierliche Auffahrt der marokkanischen Gesandtschaft beim Kaiser, die ein ungeheurer zahlreicher Publikum unter den Linden versammelt hatte. Die Gesandtschaft besteht aus acht Personen und überreichte dem Kaiser reiche Geschenke. Dieselben waren in fünf prächtigen Kisten enthalten, die an sich schon Kunstwerke bildeten. Reiche Malerei und Goldornamente zierten ihre Außenfläche. Die Kisten waren ungeöffnet in das Palais des Kaisers gebracht. Kein Auge eines Europäers, so lautete der Befehl des marokkanischen Sultans, sollte die Geschenke eher sehen, ehe sie der Kaiser erblickt hatte. Die Geschenke selbst gaben uns ein lebendiges Bild von maurischer Tracht und Pracht: seidene Gewänder, Pantoffeln, Gürtel für Männer und Frauen, Tisch- und Pferdebeden aus prächtigen Stoffen gefertigt und mit überreicher Stickerei, theils in Gold, theils in Silber ausgeführt, ist erhaben gehalten und zeigt als Dessin Ornamente und vielverschlungene Linien, sowie Blumen und Thiere. Eine Anzahl ganz edler berberischer Pferde werden noch nachfolgen. — Der Reichskanzler weilt immer noch auf Friedrichshagen und wird periodisch immer noch von seinen Nervenleiden heimgesucht. Doch empfing er am 20. Mai den russisch-englischen Gesandten Schwaloff und verlebte längere Zeit mit ihm. Schwaloff hatte auch in Berlin Audienz beim Kaiser. Schwaloff, der nun glücklich wieder von Petersburg in London eingetroffen ist, fährt uns gleichfalls von selbst zu den

nicht für wahrscheinlich gehalten. Dagegen schreiben wieder andere gut unterrichtete Zeitungen: Was bis jetzt über das Ergebnis der Sendung Schwaloffs officiell verlautet, klingt sehr — dünn und kleinlaut. Sohin also noch immer die seit Monaten anhaltende Ungewißheit. Es heißt also einfach: abwarten! Endlich muß es doch zu einem Abschluß kommen, falls er nun so oder so aus.
In der Türkei regen sich wieder unruhige Geister. In Konstantinopel gab es in der verfliegenen Woche eine Revolte vor dem Palaste des entthronten Sultans wobei viel Blut floß, doch wurde sie rasch unterdrückt. Die Beteiligte werden den Rußsch mit ihren Köpfen bezahlen müssen, wenn „Kopsab“ nicht schon vollzogen ist, denn in solchen Dingen läßt man in der Türkei schnelle Justiz. Im Palast des Sultans, der sogenannten „Hohen Pforte“ wüthete eine bedeutende Feuerbrunst, die einen Theil des sehr umfangreichen Palastes in einen Trümmerhaufen verwandelt hat. — Der Aufstand in Rumelien ist immer noch nicht gestillt, sondern greift immer weiter um sich.
Aus Rumänien erlösen die bittersten Klagen über das Austreten und nichtwürdige Benehmen der russischen Soldateska. Außerdem sollen russische Agenten in mehreren Etichen des Landes der Bevölkerung eröffnen, daß die Russen nächstens die Regierung des Landes in die Hände nehmen und den Fürsten entthronen würden, dann aber würden die Russen die Steuern — herabsetzen (!?) oder — gänzlich erlassen (!!) auch werde man den rumänischen Bauern ausgebeutete und bessere Ländereien schenken etc. Und dergleichen elende Wüthereien werden von den Russen in der schamlosesten Weise betrieben. Das ist der russische Dank für die bei Plewna geleistete Hilfe.
In Frankreich florirt die Weltausstellung. In Hunderttausenden kommen die Besucher auf das Marsfeld, man hört nur zweierlei Klagen in Paris: über den zu großartigen Menschenandrang zu dem riesigen Palast der Ausstellung, wodurch viele Unzuträglichkeiten entstehen, das ist die Klage der Bewohner von Paris, und die Nichtpariser Klagen über die furchtbar hohen Preise in den Hotels und Kaffeehäusern.
In Italien sieht es nach den neuesten Nachrichten recht trostlos mit dem Geschäftsgang aus, so daß man fast an Uebertreibung glauben könnte. So meldet einer der neuesten Berichte aus Rom: Der Mangel an Arbeit und Verdienst nimmt in Rom wie in ganz Italien in bedrückender Weise überhand. Die glänzendsten Luxusmagazine auf dem Corso von Rom und Umgebung werfen ihren Besitzern oft kaum genug ab, um mit Weib und Kind in den allerschlechtesten Stadttheilen ein entbehrungsvolles Leben zu fristen. Die kleinen Geschäftsleute fallen wie die Fliegen und tausend Arme von Handwebern und Arbeitern sind ohne Beschäftigung. Kein Tag vergeht, ohne daß dem Hungertode nahe Leute auf der Straße aufgereist und nach dem Hospital geschafft werden, und wer die Provinzen ein wenig bereist hat, entsetzt sich wohl, aber wundert sich nicht zu hören, daß in einem Städtchen Calabriens neuerdings 15 Leute vor Hunger gestorben sind.
Graf Moltke über das Socialdemagogesetz
In der Reichstags-Sitzung am Freitag, 24. Mai.
Meine Herren, ich wünsche aufrichtig, daß die geachteten Mitglieder, die gestern und heute die Regierungsvorlage bekämpft haben, nicht allzu bald in die Lage gerathen mögen, eben dieses Gesetz oder ein ähnliches, selbst angefertigt mit noch größeren Beschränkungen, selbst von der Regierung zu verlangen. Es mag sein, daß die

Orientalischen Wirren. In wie weit sich durch Schwaloffs Reise nach Petersburg der Stand der Dinge zwischen England und Rußland glücklicher gestaltet hat, darüber verlautet immer noch nicht wirklich Sicheres; doch wird aus England selbst gemeldet, „daß Elemente einer Verständigung zwischen England und Rußland seien gewonnen. Der russische Kaiser sei England mit erheblichen Zugeständnissen entgegen gekommen.“ Auch der Zusammentritt der Konferenz wird wieder für möglich, wo